

Predigt zu 1. Korinther 12,4-11

Liebe Gemeinde,

wissen Sie, was DSDS ist? Kaum zu glauben, es ist schon acht Jahre her, es war im Herbst 2002, da startete der Fernsehsender RTL eine neue Castingshow, die ziemlich für Schlagzeilen sorgte (zumindest auf den „bunten Seiten“). „Deutschland sucht den Superstar“ – der griffige Titel, ein medienwirksames Format und nicht zuletzt eine prominent besetzte Hauptjury mit der Reizfigur Dieter Bohlen bescherten dem Sender von Anfang an enorme Einschaltquoten, die gelegentlich sogar die 15-Millionen-Grenze überschritten. Das Konzept war und ist denkbar einfach: Um „Superstar“ zu werden, müssen die Kandidatinnen und Kandidaten durch ihren Gesang überzeugen, außerdem durch ihr Outfit und ihre persönliche Ausstrahlung. Wer nicht überzeugt, wird nicht selten gnadenlos abgestraft und mit Hohn und Spott von der Bühne gejagt.

„Deutschland sucht den Superstar“ – ich habe den Eindruck, dass dieses Motto mittlerweile

alle Lebensbereiche erfasst hat. „Normale“ Menschen wie du und ich sind nicht gefragt; wer nur durchschnittlich begabt, durchschnittlich tüchtig, durchschnittlich erfolgreich ist, gilt als uninteressant. Du musst ein Star sein in unserer Welt, am besten gleich ein Superstar. Dann sind dir Aufmerksamkeit und Beifall sicher. Längst sind sogar schon die Kinder von dieser Welle erfasst und stehen unter entsprechendem Druck. In der Schule müssen sie mindestens gut, wenn nicht überragend sein; und auch in anderen Lebensbereichen, im Sport oder in der Musik, werden von ihnen Spitzenleistungen erwartet. Manche Kinder haben bereits einen Terminkalender wie die Manager eines Großunternehmens.

Die Forderung nach dem Superstar macht auch vor der Kirche nicht halt. Manche Ausschreibungen für Pfarrstellen sprechen Bände. Die folgende Anzeige hat unter Pfarrerinnen und Pfarrern schon traurige Berühmtheit erlangt: „In der Kirchengemeinde B. ist die Pfarrstelle zum nächstmöglichen Zeitpunkt neu zu besetzen. Wir wünschen uns einen

Pfarrer (respektive eine Pfarrerin), der Erfahrungen in der Gemeindegemeinschaft hat. Er sollte eine engagierte und kooperative Persönlichkeit sein, die sich darauf freut, Bewährtes fortzuführen, aber auch bereit ist, neue Ideen einzubringen. Predigt, Gottesdienstgestaltung, Seelsorge, Kinderarbeit, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Seniorenarbeit, Haus- und Krankenbesuche sollten ihm besonders am Herzen liegen. Zudem werden gute Kenntnisse im Bereich der kirchlichen Verwaltung vorausgesetzt.“

Interessant, oder? Offensichtlich sucht Gemeinde B. jemanden, der in jeder Hinsicht Klasse ist – einen Allrounder sozusagen. Erfahrung soll der oder die Gesuchte sein, aber auch voller Elan. Traditionsbewusst soll er sein, aber auch innovativ und kreativ. Teamfähig soll sie sein, aber auch eine starke Persönlichkeit. Kontaktfähig soll er sein, aber auch ein Experte in Büro und Verwaltung. Ein tüchtiger Prediger soll er sein, aber auch ein einfühlsamer Seelsorger. Außerdem soll er

sich um sämtliche Altersstufen und Gruppen der Gemeinde besonders kümmern.

Mal abgesehen davon, dass ich diese Anforderungen natürlich erfülle (Scherz!) ist diese Ausschreibung schon fragwürdig. Nicht nur, weil ein solches Anforderungsprofil jeden Kandidaten überfordert. Nein, auch weil ich bezweifle, ob Stars und Alleskönner der Gemeinde Jesu Christi wirklich zuträglich sind. Die Zweifel verstärken sich noch, wenn ich im 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth die folgenden Worte lese:

Lesung des Predigttextes: 1. Korinther 12,4-11

Die Gemeinde von Korinth hatte ihre Stars. Allerdings war für sie nicht der ein Star, der alles konnte und machte, sondern derjenige, der in besonderer Weise vom Geist Gottes erfüllt schien, weil er ab und zu in Ekstase geriet und unverständliche Laute von sich gab. Um diese sogenannten „Zungenredner“ wurde in Korinth geradezu ein Kult veranstaltet. Die Ekstatiker nährten diesen Kult auch gerne

selbst und schauten etwas verächtlich auf andere in der Gemeinde herab.

Der Apostel Paulus hat sich das Treiben aus der Ferne eine Weile angeguckt. Und je länger das geht, desto mehr ärgert es ihn. Stars und Starkult in einer christlichen Gemeinde mag er nicht. Und schließlich reißt ihm der Geduldsfaden. Und er schreibt den Korinthern einen Brief, der es in sich hat. „Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“

Merken Sie? Was so sachlich klingt, das enthält eine gehörige Portion Sprengkraft. Denn der Apostel will sagen: „Hört bloß auf mit eurem ganzen Starrummel! Und denen, die auf einem hohen Ross sitzen, empfehle ich, sofort abzusteigen! In der Gemeinde Jesu Christi gibt es nur einen Star, und das ist der Herr selbst. Ein seltsamer Star übrigens. Einer, der scheinbar auf der ganzen Linie gescheitert ist. Und der lieber anderen diente, als dass er sich selbst bedienen und verehren ließ. So

sollen auch wir in der Gemeinde einander dienen, füreinander da sein, unsere Kräfte und Gaben einer für den anderen einsetzen. Nicht um selbst gut vor anderen dazustehen, sondern um der gemeinsamen Sache willen. Im Dienst dieser Sache ist einer so wichtig wie der andere. Vielleicht kann der eine gut predigen. Und die Zweite kann gut singen. Und der Dritte kann gut trösten. Und die Vierte kann gut auf andere Menschen zugehen. Keiner kann alles, aber etwas kann jeder. Dafür sorgt schon der Herr, der jedem und jeder eine besondere Gabe verliehen hat. Hört also auf damit, euch voreinander zu profilieren mit dem, was ihr seid und tut! Eure Eitelkeiten könnt ihr woanders pflegen. In der Kirche Jesu Christi ist für so etwas kein Platz.“

Paulus war ein Mann der klaren Worte. So auch hier. Er wäscht der Gemeinde gehörig den Kopf. Aber – und wissen Sie, das ist wichtig – er tadelt nicht nur, er tröstet auch. Und zwar tröstet er diejenigen, die in der Gemeinde wenig bis nichts gelten. Die nicht in Zungen reden können. Die nicht über Ekstasen

oder besondere Fähigkeiten verfügen, mit denen sie andere zum Staunen bringen. Die eher am Rande und im Schatten stehen. Denen sagt Paulus: „Auch ihr seid etwas wert. Auch ihr könnt etwas, was andere nicht können. Auf euch kommt es in der Gemeinde genauso an wie auf diejenigen, die im Rampenlicht stehen. Auch ihr werdet gebraucht. Wie gut, dass es euch gibt!“

Merken Sie: Die Sätze, die Paulus damals den Korinthern ins Stammbuch schrieb, sind heute noch genauso aktuell, wie sie es damals waren.

Ich denke, es spricht sich langsam herum, dass ich einen Antrag gestellt habe, die Kirchengemeinde Gevelsberg zum 1.9. zu verlassen, um einen Dienst beim Amt für missionarische Dienste unserer Landeskirche zu übernehmen. Das führt auch zu Diskussionen über die künftige Arbeit der verbleibenden Gevelsberger Pfarrer. Und da finde ich es schon erschreckend, wenn Ehrenamtliche (nicht aus meinem Verantwortungsbereich!) sagen, bestimmte Arbeitsbereiche würden zu-

sammenbrechen, wenn ihr Pfarrer diese nicht mehr betreut ... Die Gemeinde B. mit ihrer Ausschreibung braucht keinen Superstar, der im Stile eines Universalgenies alles kann und alles macht. Es geht allein um die Sache und Ehre Jesu Christi. Und dabei gibt es einen inneren Reichtum, der in jeder Gemeinde und in jedem Einzelnen steckt. Die Sätze des Paulus wollen Mut machen, diesen Reichtum zu entdecken und zu leben.

Und da finde ich es einfach schön, dass heute Pfingsten ist: Ein idealer Zeitpunkt, um einmal bei sich selbst und in der Gemeinde auf Entdeckungsreise zu gehen!

Amen.